

Montag, 10. März 2025

Familiensache

Meine Tochter, der Feldweibel

Ich sei ein «dummer Hagel», sagte sie. Ich glaube, sie hat es drei- oder viermal wiederholt, ich habe nicht genau mitgezählt. Sie hört ab und zu Kasperli. Da taucht bald einmal ein «dummer Hagel» auf. Und dann gibt's eins auf den «Näggel» und solche Dinge.

Seit kurzem ist sie vier Jahre alt. Und wenn ihr ein neuer Kraftausdruck begegnet, nimmt sie ihn in den Wortschatz auf, da ist sie grosszügig. Ich habe auch schon «Sürmel» gehört, sogar schon «Tubel». Einmal hat sie etwas gesagt, das man eigentlich nicht wiedergeben kann. Ich glaube, Kasperli kennt diesen Begriff gar nicht. Sie profitierte von der Expertise ihrer grösseren Brüder. Die beiden helfen, wo sie können.

Ich muss schmunzeln, wenn ich an die Zeit zurückdenke, als sie noch nicht da war. Wir hatten bereits zwei Kinder und irgendjemand hat mir gesagt, das dritte Kind würde «mitlaufen». Als würde das System die Aufstockung gar nicht wahrnehmen. Wie bei einer Fabrik, die Fischstäbchen produziert, und jetzt müssen halt zwölf statt zehn Stück in eine Packung.

Als ich mich in einer viel zu frühen Morgenstunde an der Kaffeemaschine festhielt, kam sie aus dem dunklen Zimmer und schrie ganz laut «Aaa!». Ich zuckte natürlich zusammen. Dann hiess es, die Kaffeemühle mahle zu laut und das Licht sei zu hell. Da erinnerte sie mich an diesen Feldweibel in der RS. Der hat gar nicht «Aaach-tung» kommandiert, sondern ganz laut «Aaa!» geschrien. Und der fand auch vieles nicht in Ordnung, was viele andere ganz okay fanden.

Jetzt ist sie aber auf einmal verstummt. Man hört nur noch den Husten. Heiss wie ein Racletteofen liegt sie unter der Decke, mit roten Augen. Der Feldweibel kann nicht mehr. Und ich nehme sie in den Arm und wünsche mir innigst, dass sie bald wieder ihre Feldweibel-Sachen machen kann.



Claudio Zanini
claudio.zanini@luzernerzeitung.ch

«Wieso soll ich dafür kämpfen?»

Innerschweizer Filmpreis: Ihre Filme kommen an. Ein Gespräch mit Nikola Ilić («Dida») und Nils Hedinger («Kuap»).

Regina Grüter

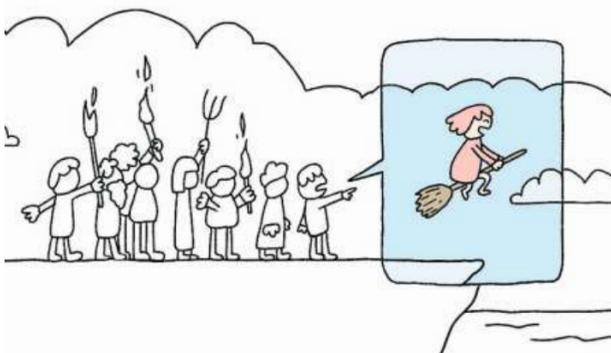
Sie haben viel gemeinsam, Nikola Ilić und Nils Hedinger. Sie sind beide Filmemacher, haben beide jüngst in Solothurn einen Publikumspreis gewonnen und können am Samstag einen Innerschweizer Filmpreis entgegennehmen. Ilić sogar zwei. Sie leben beide in Luzern und sind auch befreundet, über ihre Partnerinnen – die Filmemacherinnen Corina Schwingruber Ilić und Antonia Meile – und die Kinder, die im gleichen Alter sind. Und sie haben Humor, der sich immer auch in ihren Filmen zeigt, mag das Thema noch so ernst sein. Als der Cappuccino endlich kommt, sind die beiden längst im Gespräch.

Sie kennen die Filme des jeweils anderen und sind in einer intensiven Diskussion über Ilićs essayistischen Dokumentarfilm «Exit through the Cuckoo's nest». Angst war sein ständiger Begleiter damals, mit 20 Jahren, als er die Psychiatrie als einzigen Ausweg sah, vom Militärdienst wegzukommen. Sie sprechen gerade über die Graffiti, die Ilić im heutigen Belgrad gefilmt hat: «Wenn unsere Streitkräfte in den Kosovo zurückkehren...» Ein Aufruf zum Krieg? Die Regierung macht sich jedenfalls keine Mühe, sie zu entfernen. Die Studentenproteste gegen Serbiens Präsident Aleksandar Vučić erfahren derweil keinen Abbruch. Bis in die hintersten Dörfer hätten sie das ganze Land ergriffen, sagt der 48-Jährige.

Die Oscars sind den beiden ziemlich egal

«Der Nationalstaat ist ein Konstrukt, Fiktion», sagt Nils Hedinger. Es gibt dafür eine Szene in seinem kurzen Animationsfilm «Storytelling»: Die Flaggen werden gehisst. Hier sieht der 39-Jährige eine Gemeinsamkeit mit Ilićs Film. «Wieso soll ich dafür kämpfen?», stimmt dieser zu. Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte des Erzählens. Davon handelt Hedingers Film. «Was ist eine Religion, ein Mythos oder die Idee eines Nationalstaats anders als eine Geschichte?», fragt er.

Im Zeitalter von Filterblasen, Fake News und postfaktischer Politik sei der problematische Kampf zwischen Fakten und Geschichten präsenter denn je. So gesehen sei der Film durchaus medienkritisch, sagt er. Nils Hedingers Humor ist sehr fein. Liebevoll-satirisch, könnte man sagen. Am Schluss wechselt der Film auf eine Meta-



Oben, «Exit through the Cuckoo's Nest»: Nikola Ilić spricht den Kommentar ein. Unten, «Storytelling»: Nils Hedinger beim Zeichnen. Bilder: zvg

ebene und Hedinger gibt sich als Autor zu erkennen. Er ist es, der die Geschichte erzählt.

Ilićs nächstes Thema ist das Massentrauma nach den Jugoslawienkriegen, ein Tabu in seiner Heimat, sagt er. «Es wird von einem erwartet, stark zu sein.» Wie er da seinen warmherzigen Humor hineinbringen soll, weiss er auch noch nicht. «Schwierig.»

Man lenkt das Gespräch, auch aus Aktualität, auf ein leichteres Thema: die Oscars, immer noch der prestigeträchtigste und einflussreichste Filmpreis der Welt. Oder? Die Academy Awards sind den beiden ziemlich egal.

Die Auszeichnung von «Flow» als bester Animationsfilm, eine kleine lettische Produktion, fand Nils Hedinger «wohlthuend», würden doch sonst bei den Oscars in dieser Kategorie «kontinuierlich schlechte Filme grosser Hollywoodstudios» gewinnen. Vom künstlerischen Wert her seien für ihn das Festival d'Animation Annecy oder die Kurzfilmwoche Winterthur relevanter. Gerade was den Kurzfilm angeht, seien die Oscars «ziemlich unwichtig». Nikola Ilić nickt. Seine Frau Corina Schwingruber Ilić hätte mit ihrem Kurzfilm «All Inclusive» das Prozedere mitmachen können, sich aber zusammen mit der Produzentin dagegen entschieden. So eine Oscar-

Kampagne ist teuer. Man muss einen sogenannten Publicist buchen, einen PR-Profi, der die Werbetrommel für den Film rührt, sonst läuft gar nichts.

«Wir halten die Ausgaben einfach brutal niedrig»

Zurück in die Zentralschweiz. Kein Glamour, niederschwellig. Man kann die Filmschaffenden im Café treffen, man kennt sich. Der Innerschweizer Filmpreis sorgt auch nicht in erster Linie für Prestige, sondern für «Freiheit». Die Albert Koechlin Stiftung (AKS) spricht Geld für getane Arbeit.

«Man kann ein neues Projekt aufgleisen ohne Druck», sagen die beiden übereinstimmend. Und das ist es auch, was Hedinger an den einheitlichen Zentralschweizer Filmförderungsrichtlinien, die seit dem 1. Januar in Kraft sind, mitunter am meisten schätzt: Neu kann bereits die Entwicklung einer Drehbuchvorlage gefördert werden. Und es stehen Gelder für die Auswertung der Filme zur Verfügung, womit wir beim Thema Sichtbarkeit wären. Die AKS hat sich bereits letzten Sommer dazu bekannt, die bisherigen Filmförderformate weiterführen zu wollen: den Innerschweizer Nachwuchs-Kurzfilmwettbewerb jährlich bis 2028, den Innerschweizer Filmpreis 2027 und 2029. Man wird jetzt seitens der AKS erst einmal

beobachten, wie die neuen Massnahmen greifen. Und sich wohl auf kurz oder lang aus der Filmförderung verabschieden.

«Was den Kurzfilm anbelangt, ist Luzern ein Standort mit internationaler Ausstrahlung», sagt Nils Hedinger. Zurückzuführen ist das zu einem grossen Teil auf die Hochschule Luzern – Design Film Kunst, wo er selber Animation studiert hat. Dass die AKS so viele Kurzfilme auszeichnet, versteht er als Würdigung dieses Umstands.

«Exit through the Cuckoo's nest» hat am Festival du Court-Métrage de Clermont-Ferrand gleich zwei Preise gewonnen. «1500 Euro gab's dafür», erzählt Ilić. Das internationale Kurzfilmfestival ist immerhin nach Cannes das zweitgrösste Filmfestival Frankreichs. Die 50'000 Franken der AKS, die nun beide für ihren jeweiligen Kurzfilm erhalten, stehen in keinem Vergleich dazu.

Reich wird man davon nicht, auch nicht mit dem Hauptpreis am Festival d'Animation Annecy, das wichtigste Festival für Animationsfilme überhaupt. Aber man generiert Aufmerksamkeit für sich und seine Filme. Sichtbarkeit. Das wiederum macht die Finanzierung künftiger Projekte, das Beantragen von Fördergeldern, einfacher. Aber auch andere Plattformen sind wichtig. Hedingers Film

«Timber» wurde auf Youtube 70 Millionen Mal aufgerufen.

Der gebürtige Burgdorfer hat «Storytelling» koproduziert. «Wenn man für die Fertigstellung länger braucht als kalkuliert, trägt man das finanzielle Risiko selber, erklärt er. «Wir als Familie halten die Ausgaben einfach brutal niedrig», sagt Hedinger. Zusatzeinkünfte generiert er mit Auftragsarbeiten und als Animator für die Filme von Freundinnen und Freunden. Nikola Ilić als Kameramann. Für die Kameraarbeit am Kurzfilm seiner Frau, «Been There», gibt es von der AKS 20'000 Franken obendrauf. Da könne einem auch einen Moment lang etwas mulmig werden, sagen sie und schmunzeln verlegen. Immerhin wählte die Fachjury aus 32 Eingaben zwölf aus. Man rechne, 20 gingen leer aus. Man kennt sich eben.

Als Familie sehen die beiden auch die Zentralschweizer Filmszene. Der Verein Film Zentralschweiz und die AKS mit ihren Filmförderformaten haben sie zusammengeschiess. Man helfe sich gegenseitig aus, sagen sie. Man sieht sich am Wochenende. Wenn nicht bei der Feier, dann im Kino oder an der Party im Anschluss. Die ist sogar öffentlich.

Hinweis

Alle Filme: 15./16. März, Kino Bourbaki/Stattkino, Luzern; www.innerschweizerfilmpreis.ch.

ANZEIGE



THE NEW iX
JEDE FAHRT BEGINNT IM HERZEN.

Freude am Fahren. 100% elektrisch.

Steiner Group AG
Luzern | Kiens | Buochs
steiner-group.ch

20 kWh/100 km, 0 g CO₂/km, Kat. C